

Konzeption Projekt „Ö“

Integration durch Partizipation: Junge Migrantinnen und Migranten als Akteure in Jugendringen und Jugendverbänden

1. Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Jugendverbandsarbeit

Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte sind ein wesentliches Potential dieser Gesellschaft und werden zukünftig die Entwicklung Deutschlands auch angesichts der demografischen Entwicklung in vielfältiger Weise prägen.¹ Gleichzeitig sind sie vielfach von paritätischer Teilhabe am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben ausgeschlossen. Die Aufgabe der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund als der Vermittlung von Zugangschancen ist daher eine der zentralen Herausforderungen für die Gesellschaft und gerade für die Jugendhilfe, die „zentral verantwortet, aber lokal gelöst werden muss“.²

Trotz dieser Erkenntnis ist festzustellen, dass die verbandliche Jugendarbeit ihr Leistungsvermögen als fördernder Integrationsfaktor nicht in dem Maße nutzt, wie sie es entsprechend ihres Selbstverständnisses und ihrer Arbeitsformen könnte.

Dies haben die Jugendverbände erkannt und seit 2001 den Prozess der Interkulturellen Öffnung intensiv forciert. Obwohl verschiedene Studien ein generelles Interesse von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an der Partizipationen in Vereinen - insbesondere an Angeboten der Sportverbände und der Gewerkschaftsjugendverbände - belegen und hier die Mitgliederzahlen deutlich steigen,³ werden Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund von den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe immer noch deutlich weniger erreicht als „einheimische“ Jugendliche.⁴ Im Vergleich zu ihrem prozentualen Bevölkerungsanteil muss ihre Teilnahme und Mitwirkung an Angeboten der Jugendverbandsarbeit bisher noch als weit unterproportional eingestuft werden ebenso wie ihre Mitwirkung als ehren- oder hauptamtlich Tätige.⁵

Im 11. Kinder- und Jugendbericht des Bundesministeriums wird darauf hingewiesen, dass es im Handlungsfeld Jugendarbeit eine Fülle von Zugangsbarrieren für die Partizipation von Zugewanderten an der Jugendverbandsarbeit gibt.⁶

Diese Barrieren können auf verschiedene Ursachen zurückgeführt werden, von denen hier nur einige genannt werden können:

- Die Bedingungen, unter denen Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Deutschland aufwachsen, unterscheiden sich deutlich von denen „einheimischer“ junger Menschen (bspw. Bildungserfolg, Ausbildungs- und Berufschancen, kultureller background, Erfahrungen von Diskriminierungen). Obwohl die meisten Jugendlichen ihren Lebensmittelpunkt und ihre Zukunft in Deutschland sehen, übernehmen sie nicht einfach „bestehende Kulturen“, sondern bilden eigene Subkulturen. Die Angebote der Jugendverbandsarbeit orientieren sich jedoch bisher zu wenig an den Lebenswelten von jugend-

1 Vgl. Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik (LDS NRW): Zuwanderungsstatistik 2005; Vgl. Zuwanderung und Integration in Nordrhein-Westfalen. 3. Bericht der Landesregierung. Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie, Düsseldorf, 2004

2 Bundesjugendkuratorium: Die Zukunft der Städte ist multiethnisch und interkulturell. Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums zu Migration, Integration und Jugendhilfe, 2005

3 Vgl. Sechster Bericht über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, Drucksache 15/5826

4 Vgl. Bundesjugendkuratorium: Die Zukunft der Städte ist multiethnisch und interkulturell, 2005

5 Vgl. Sechster Bericht über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, Drucksache 15/5826

6 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Elfter Kinder- und Jugendbericht, Berlin 2002

lichen Migrantinnen und Migranten und greifen ihre Bedürfnisse und Freizeitinteressen nicht in ausreichendem Maße auf.⁷

- Die Integration einzelner Kinder und Jugendlicher mit Migrationshintergrund in die Jugendverbandsarbeit hat sich bislang als wenig erfolgreich erwiesen, da „einheimische“ Jugendliche bisher nicht *mit* den Betroffenen, sondern *über* sie diskutiert haben. Die Veränderung von Angeboten und Verbandsleben durch eine direkte Auseinandersetzung mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund hat bisher zu wenig statt gefunden.⁸
- Für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund ist die Auseinandersetzung mit ihrer Zuwanderungsgeschichte, ihrer Herkunft und Religion eine elementare Aufgabe in ihrer Sozialisation. Die Verständigung in ethnischen Communities trägt oft dazu bei, die eigene Identität zu entdecken und zu festigen. Oft wird diese Gruppenbildung jedoch mit Skepsis betrachtet, z. T. werden von Politik und Öffentlichkeit Abschottungstendenzen unterstellt. Damit wird gleichzeitig die Chance auf die Integration dieser Gruppen durch eine gleichberechtigte Anerkennung ihrer Besonderheiten und Bedürfnisse verhindert.
- Der Anteil der haupt- und ehrenamtlich tätigen Migrantinnen und Migranten in den Jugendverbänden ist sehr gering, je höher die Ebene in der Verbandshierarchie, desto geringer ist ihr Anteil. Für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund gibt es daher kaum Ansprechpartnerinnen und -partner mit ihrem Kulturhintergrund, damit fehlen auch Identifikationsfiguren und Vorbilder. Gleichzeitig kann ein Verbandsleben in kultureller Vielfalt nicht erfahren werden.
- Strukturelle Ausschlussmechanismen wie Mindestanforderungen an Verbandsgröße, Überregionalität oder Mitgliederzahlen bedingen, dass kleinere, neu gegründete Jugendverbände die bislang geltenden Voraussetzungen für eine Aufnahme bei den Dachorganisationen nicht erfüllen können. Wichtige Erfahrungen zur politischen Partizipation und einer eigenen Interessenvertretung sind damit nur schwer zu organisieren. Erschwerend kommt hinzu, dass die Migrantenselbstorganisationen somit auch von den Regelförderprogrammen für Jugendverbände ausgeschlossen bleiben. Die Absicherung und gezielte Weiterentwicklung der eigenen Arbeit bspw. durch hauptamtliches Personal und eine Infrastrukturförderung wird erheblich erschwert.⁹

Chancengleichheit und eine umfassende soziale und politische Partizipation sind wichtige Schlüssel zu einer erfolgreichen Integration. Parallel zur Öffnung der etablierten Strukturen der Jugendverbandsarbeit müssen daher auch die Selbstorganisationen von jugendlichen Migrantinnen und Migranten gezielt gefördert werden. Sie sind ein wichtiger Faktor der sozialen und politischen Partizipation von Migrantinnen und Migranten und haben eine Brücken-Funktion zur Jugendarbeit der Mehrheitsgesellschaft. Dennoch sind sie als „*potenzielle* organisatorische Basis kollektiver Interessenfindung, Problemartikulation, Willensbildung und gezielter Einflussnahme (...) im Gefüge der BRD-Gesellschaft noch schwach.“¹⁰

Die Jugendverbände im Landesjugendring NRW haben im Juli 2004 ein Positionspapier zur Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund beschlossen, das für die Jugendverbandsarbeit langfristige Ziele auf zwei Ebenen beschreibt: Der Landesjugendring NRW hat zum Ziel, die Partizipation von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien an der Jugendverbandsarbeit und ihre Teilnahme bzw. Mitwirkung an den Angeboten zu verbessern. Gleichzeitig tritt der Landesjugendring NRW dafür ein, die Selbstorganisationen von Migrantenselbstorganisationen - im Sinne des Empowermentansatzes - zu unterstützen und den Austausch durch Kooperationen zu fördern.¹¹

⁷ Vgl. Birgit Jagusch: MigrantInnen in Deutschland: Statistische Zahlen und Lebensrealitäten, in: Ring frei - für Vielfalt. Arbeitshilfe für Fairplay in der interkulturellen Jugendarbeit, Landesjugendring Baden-Württemberg (Hg.): Stuttgart 2004

⁸ Vgl. Stephan Bundschuh/Birgit Jagusch: Interkulturelle Öffnung der Jugendverbände quo vadis? In: Jugendpolitik 1/2005

⁹ Vgl. Sechster Bericht über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, Drucksache 15/5826

¹⁰ Sabine Jungk, Landeszentrum für Zuwanderung NRW: Vortrag auf der Tagung „Politische und Soziale Partizipation von MigrantInnen“, 2002 in Düsseldorf

¹¹ Position des Landesjugendringes zur Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und zur Kooperation mit Migrantenjugendverbänden und Migrantenselbstorganisationen (Beschluss des Hauptausschusses im Landesjugendring NRW vom 08. Juli 2004)

2. Jugendringe als Interessensvertreter von Kindern und Jugendlichen

Stadt- und Kreisjugendringe sind selbstorganisierte Zusammenschlüsse von vor Ort tätigen Jugendverbänden, -organisationen und -initiativen. Jugendringe haben zum Ziel, die Interessen von Kindern und Jugendlichen gegenüber Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung zu vertreten, die Rahmenbedingungen der Jugend(verbands) arbeit mitzugestalten und abzusichern sowie im Interesse von Kindern und Jugendlichen zu jugend- und gesellschaftspolitischen Fragen Stellung zu beziehen. Jugendringe vertreten die Forderungen der Jugendverbände gegenüber den zuständigen Gremien und Institutionen auf kommunaler Ebene, insbesondere im Jugendhilfeausschuss des Stadt- bzw. Landkreises. Im Kinder- und Jugendhilfegesetz heißt es dazu: „Durch die Jugendverbände und ihre Zusammenschlüsse werden Anliegen und Interessen von jungen Menschen zum Ausdruck gebracht und vertreten.“ (SGB VIII, § 12,2).

Die Jugendringe sind dabei offen für alle Jugendorganisationen, die nach demokratischen Regeln (nach § 11,12 SGB VIII) arbeiten. Voraussetzung für die Zusammenarbeit ist die gegenseitige Achtung der Mitgliedsorganisationen unabhängig von politischen, weltanschaulichen und religiösen Unterschieden.

Nach innen fungieren Jugendring gleichzeitig als Netzwerk und Kommunikationsplattform für ihre Mitgliedsverbände. Sie haben die Aufgabe, die Zusammenarbeit ihrer Mitgliedsorganisationen zu fördern, den Meinungsaustausch anzuregen, Beratung und Unterstützung anzubieten und Impulse für gemeinsame Aktionen und Projekte aufzunehmen bzw. zu geben.¹²

Die Vertretung von Migrantenjugendorganisationen in Jugendringen stellt einen wichtigen Indikator für die Integration dieser Gruppen in die politische Lobbyarbeit für Kinder- und Jugendpolitik dar.¹³ Den Anspruch, als Jugendring die Vielfaltigkeit der Jugendarbeit in einem Stadt-/bzw. Landkreis zu repräsentieren, können dagegen leider nur wenige Jugendringe erfüllen. Anfang 2005 hat die AG Migration/Interkulturelle Öffnung im Landesjugendring NRW telefonische Interviews mit Stadt- und Kreisjugendringen zum Stand der interkulturellen Öffnung durchgeführt. Die zentralen Ergebnisse sollen hier kurz skizziert werden:¹⁴

- Innerhalb der Jugendringe sind nur sehr wenige Migrantenselbstorganisationen oder Migrantenjugendverbände vertreten;
- Alle Jugendringe erreichen mit ihren Mitgliedsverbänden Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, typischerweise sind diese in der offenen Arbeit meist stärker vertreten als es ihrem Bevölkerungsdurchschnitt entspricht. In Bildungsmaßnahmen, Gruppenarbeiten und Ferienfreizeiten der Jugendverbände sind sie i.d.R. unterrepräsentiert;
- In den Städten, in denen es eine übergreifende Gesamtstrategie einer Interkulturellen Öffnung gibt (bspw. in Essen oder Solingen), können Jugendringe und Jugendverbände auf vorhandene Netzwerkstrukturen bauen. Der Aufbau von Kontakten oder Kooperationen, der nicht durch eine kommunale Netzwerkstruktur gestützt wird, gestaltet sich dagegen besonders schwierig.
- Aufgrund ihrer meist ehrenamtlichen Struktur mit geringen personellen Kapazitäten sind die Jugendringe im Prozess der Interkulturellen Öffnung stark auf Hilfestellungen, Beratung und Unterstützung von außen angewiesen.¹⁵
- Jugendringe sind i.d.R. nicht selbst in der Praxisarbeit tätig, sondern übernehmen die jugendpolitische Interessensvertretung in kommunalen Zusammenhängen und organisieren

¹² Landesjugendring Baden-Württemberg: Jugendringe - zwischen Autonomie und Abhängigkeit, 2006

¹³ Deutsches Jugendinstitut: Jugendringe im Visier. Befragung zu Strukturen, Funktionen und Handlungsmöglichkeiten, 2006

¹⁴ Von den 134 Stadt-/Kreisjugendringen in Nordrhein-Westfalen, zu denen der Landesjugendring NRW Kontakte unterhält, wurden insgesamt 31 Jugendringe ausgewählt, die für ein telefonisches Interview zum Stand der Interkulturellen Öffnung angefragt wurden (nach den Kriterien Berücksichtigung aller Regionen NRWs und Beteiligung von Großstädten und ländlichen Bereichen). Von diesen haben sich 12 Jugendringe für ein Interview bereit erklärt.

¹⁵ Die Landschaft der Stadt-/Kreisjugendringen in Nordrhein-Westfalen ist sehr heterogen. Die Jugendringe unterscheiden sich deutlich in ihrem Organisationsgrad, lediglich etwa zehn Stadt-/Kreisjugendringe sind hauptamtlich besetzt, der weitaus größte Teil wird ehrenamtlich betreut.

die Vernetzungsarbeit der etablierten Jugendverbände im Jugendring. Bisher gestalten die Jugendringe ihre Arbeit eher in einer traditionellen „Komm-Struktur“, d.h. sie müssen explizit von außen um Beratung oder Unterstützungsleistungen etc. angefragt werden. Interkulturelle Öffnung dagegen ist darauf angewiesen, stattdessen eine „Geh-Struktur“ aufzubauen und selbst Kontakte zu Migranten(jugend)organisationen zu knüpfen und interkulturelle Vernetzungsarbeit - auch mit für die Jugendarbeit „untypischen“ Eltern- oder Moscheevereinen, etc. - in den kommunalen Zusammenhängen zu leisten, da viele Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund nur über den familiären Bezug zu erreichen sind.

Jugendringe bieten aufgrund ihrer Doppelfunktion als Netzwerk von Jugendverbänden und -gruppen und als politischem Sprachrohr für Kinder und Jugendliche gute Anknüpfungspunkte, um Kontakte zu Gruppen aufzubauen, in denen sich Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zusammen gefunden haben und sie in ihrer Aufbau- und Vernetzungsarbeit zu unterstützen. Gleichzeitig können Jugendringe auf die Interkulturelle Öffnung der etablierten Jugendverbände hinwirken und den Austausch zwischen „etablierten“ Jugendverbänden und Migranten(jugend)organisationen fördern.

Allerdings gibt es in den wenigsten Jugendringen das nötige Know-how oder ausreichend personelle und zeitliche Ressourcen, um diese Ziele umzusetzen. Hierzu bedarf es professioneller Unterstützung, fachlicher Beratung und Begleitung sowie intensiver Unterstützung im Aufbau von Kontakten und Netzwerken.

3. Projektumsetzung

3.1 Ziele des Projekts

Hauptziele des Projekts sind, den Prozess der Interkulturellen Öffnung der Jugendringe und Jugendverbände (weiter) zu entwickeln und zu etablieren und gleichzeitig die sozialen und politischen Partizipationsmöglichkeiten von Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bzw. von Migrantenjugendorganisationen auszuweiten.

Der Stärke der Jugendringe in ihrer beschriebenen Doppelfunktion - Netzwerk und Kommunikationsplattform nach innen, Vertretung der Jugendverbände nach außen - kommt in diesem Prozess besondere Bedeutung zu:

- Den Jugendringen in ihrer Außenvertretungsfunktion fällt die Aufgabe zu, den Kontakt zu Migranten(jugend)organisationen und weiteren Organisationen, Vereinen etc. aufzunehmen und die Vernetzung in interkulturellen kommunalen Zusammenhängen zu entwickeln.
Ziel des Projektes ist daher die Schaffung von auf Dauer und Regelmäßigkeit angelegten Kommunikationsstrukturen der Jugendverbände und Migrantenorganisationen auf Ebene des Jugendrings.
- Migranten(jugend)organisationen und -gruppen sollen in ihrer Aufbau- und Vernetzungsarbeit unterstützt und in die etablierten Strukturen der Jugendringe eingebunden werden; ihre soziale und politische Partizipation soll damit ausgeweitet und ihre realen Mitsprache- und Mitgestaltungsrechte - sowohl innerhalb des Jugendrings als auch in kommunalen Zusammenhängen - gestärkt werden.
Ziel des Projektes ist daher die Entwicklung von Angeboten der Beratung, Begleitung und Unterstützung von Migrantenorganisationen durch Jugendverbände für die Verstetigung ihrer eigenen Strukturen, ihrer Vertretung in kommunal- bzw. jugendpolitischen Zusammenhängen und die Einbindung in die Kooperationsstrukturen der Verbände und die Verschaffung von Zugängen zu Ressourcen.
- Die Aufgabe der Jugendringe als Netzwerk- und Kommunikationsplattform soll dazu genutzt werden, um Austausch und Kooperationen zwischen Jugendverbänden und Migrantenjugendorganisationen und -gruppen anzuregen und zu unterstützen und somit zur beiderseitigen fachlichen Weiterentwicklung beizutragen.
Ziel des Projektes ist daher die Entwicklung und ggf. Begleitung gemeinsamer Aktivitäten von Migrantenjugendorganisationen und Jugendverbänden wie etwa Bildungsmaßnahmen, (JuLeica-)Schulungen, ggf. stadtteilorientierter Projekte etc.
- Die Aufgaben der Jugendringe nach innen - Diskussionsprozesse zu bündeln, Austausch über neue Entwicklungen anzuregen und die Verbände in ihrer fachlichen Weiterentwicklung zu beraten - prädestinieren die Ringe für die Aufgabe, als Multiplikatoren in die Jugendverbände hineinwirken, damit auch dort Prozesse der Interkulturellen Öffnung begonnen oder intensiviert werden und diese als Querschnittsaufgabe Eingang in die Jugendverbandsarbeit finden.¹⁶
Ziel des Projektes ist daher die (Weiter-)Entwicklung und Umsetzung und ggf. Evaluierung von Konzepten interkultureller Öffnung bei den Mitgliedsverbänden der in das Projekt einbezogenen Stadt- bzw. Kreisjugendringe.
- Über die Projektstandorte hinaus sollen die gewonnenen Erfahrungen, entwickelten Prozesse, Programme und Kommunikationsstrukturen modellhaft die interkulturelle Öffnung bei weiteren Stadt- und Kreisjugendringen sowie Jugendverbänden am Ort und auf Landesebene anregen und unterstützen. Darüber hinaus ist angestrebt, die Projektergebnisse örtlich und landesweit tätigen Migranten(jugend)organisationen zu präsentieren, um auch bei diesen das Interesse an Kooperationen zu befördern.

¹⁶ Diese beziehen sich hauptsächlich auf die Ebene der konkreten Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die Überprüfung und Neuausrichtung von Bildungs- und Freizeitangeboten im Hinblick auf die Interessen und Bedürfnisse von Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, auf das eigene Leitbild, die Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit sowie auf die konkreten Partizipations- und Mitgestaltungsmöglichkeiten in einem Jugendverband - sowohl als Teilnehmende und Mitglieder wie auch als haupt- oder ehrenamtlich Aktive.

3.2 Zielgruppe: Ausgewählte Stadtjugendringe in NRW

Die Interviews, die die AG Migration/Interkulturelle Öffnung mit den Stadt- und Kreisjugendringen Anfang 2005 durchgeführt haben, zeigten, dass eine Konzentration auf die Stadtjugendringe sinnvoll ist, da die Kreisjugendringe auf übergeordneter Ebene ihre Hauptaufgabe eher in den Bereichen Organisation und Verwaltung sehen. Stadtjugendringe verfügen dagegen über einen engeren Kontakt zu ihren Mitgliedern und sind stärker in die Meinungsbildungsprozesse der Jugendverbände und Jugendorganisationen eingebunden.

Das Projektvorhaben wurde für alle Stadtjugendringe in Nordrhein-Westfalen zur freien Bewerbung ausgeschrieben werden. Ausgewählt wurden 3 Stadtjugendringe (Bochum, Siegen, Wuppertal), die sich sowohl in ihrer Größe bzw. in ihrem Organisationsgrad unterscheiden (hauptamtliche und ehrenamtliche Betreuung) als auch möglichst unterschiedliche Regionen in NRW repräsentieren (Ruhrgebiet, ländliche Bereiche), um eine Übertragbarkeit der Projekterfahrungen auf viele anderen NRW-Städte zu gewährleisten

Darüber hinaus müssen vor Ort unterschiedliche Communities von Migrantinnen/Migranten existieren, die als Ansprechpartner für die Jugendringe fungieren können.

3.3 Projektbeschreibung

Die Stadtjugendringe erhalten im Sinne eines Coaching-Prozesses professionelle Beratung, fachliche Unterstützung und Fortbildung durch eine externe Projektstelle. Jeder Jugendring entwickelt passende Wege und Strategien und soll somit in die Lage versetzt werden, den Prozess der Interkulturellen Öffnung nachhaltig als Querschnittsaufgabe im Jugendring bzw. den Mitgliedsverbänden abzusichern.

Interkulturelle Öffnung ist jedoch kein Universalkonzept, das für jeden Träger in gleichem Maße umzusetzen ist. Vielmehr muss jeweils die individuelle Situation jedes Trägers sowie die örtlichen Rahmenbedingungen betrachtet werden. Von besonderer Wichtigkeit sind bspw.:

- Gib es bereits Erfahrungen des Jugendrings mit Interkultureller Öffnung?
- Gibt es bereits Kooperationen des Jugendrings zu Migranten(jugend)organisationen? Welche Erfahrungen hat der Jugendring gemacht?
- Welche Communities von Migrantinnen/Migranten gibt es vor Ort?
- Gibt es in den Jugendverbänden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich bereits mit dem Thema beschäftigen oder sich dafür interessieren und das Projekt dauerhaft mittragen können?
- Gibt es besondere Anliegen des Jugendrings oder Besonderheiten in Bezug auf bestimmte Stadtteile?

Ansatzpunkte und Aufgaben für Jugendringe:

- Jugendringe müssen die Bereitschaft mitbringen, den Prozess der Interkulturelle Öffnung selbst aktiv vorantreiben zu wollen, Diskussionsprozesse anzustoßen und die Jugendverbände/Jugendorganisationen im Jugendring für eine intensive Mitarbeit zu gewinnen;
- Der Jugendring als Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände kann den Prozess der Interkulturellen Öffnung nicht für die gesamte Jugendarbeit eines Ortes beschließen. Für einen gemeinsamen Beschluss und für eine gelungene Umsetzung ist er auf die Zustimmung und die tatkräftige Mitarbeit der Jugendverbände angewiesen. Dem Jugendring kommt die Aufgabe zu, eine Diskussionsplattform innerhalb des Jugendrings zum Thema Interkulturelle Öffnung einzurichten, um gemeinsame Zielvorstellungen zu erarbeiten und Arbeitsgruppen zur Bearbeitung verschiedener Aufgabenbereiche zu installieren. Der Prozess der Interkulturellen Öffnung kann nur erfolgreich verlaufen, wenn der Jugendring auf Mitwirkende bauen kann, die den Prozess langfristig mit und weiter tragen;
- Der Jugendring organisiert Fortbildungen und Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Themenbereichen der Interkulturellen Öffnung, um die internen Diskussionen vo-

ranzutreiben und das Fachwissen in den Mitgliedsverbänden auszubauen (bspw. Interkulturelle Öffnung als Querschnittsaufgabe, Kenntnisse der Gesellschaftssysteme sowie der Kultur der Herkunftsländer, Interkulturelle Kompetenz und Reflektion von gesellschaftlichen oder verbandlichen Ausgrenzungs- und Diskriminierungsmechanismen);

- Gefragt ist der Jugendring auch als Impuls- und Ideengeber für Veränderungen und neue Entwicklungen, bspw.
 - Neuausrichtung von Angeboten für Kinder und Jugendliche, in denen die Interessen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund stärker Berücksichtigung finden,
 - Kooperationen zwischen einzelnen Jugendverbänden und Migrantenjugendorganisationen und -gruppen zum gegenseitigen Kennenlernen, zum Fachaustausch, etc. anregen,
 - Identifikation von formalen und strukturellen Barrieren (bspw. Aufnahmekriterien) und Hemmnissen und Entwicklung von Vorschlägen zur ihrer Änderung oder Flexibilisierung,
 - Installierung von Projekten zur Nachwuchsförderung bspw. durch die Ausbildung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren,
 - Jugendliche mit Migrationshintergrund, die bereits im Jugendverband mitwirken, als Expertinnen und Experten einbeziehen: Sie können einerseits die Jugendverbände darin unterstützen, die eigenen Strukturen und Angebote auf Hemmnisse für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zu untersuchen, andererseits können sie helfen, Türen zu Familien, Vereinen und Peergroups zu öffnen, über die Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund angesprochen werden können;
- Kontakte zu Migrantenjugendorganisationen und -gruppen sowie zu weiteren Einrichtungen aufbauen, über die Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund erreicht werden können (Migrantenselbstorganisationen, Kulturvereine, Elternvereine, etc.);
- Austauschtreffen zwischen Jugendverbänden und Migranten(jugend)organisationen veranstalten und gemischte Fachzirkel einrichten, um den Kontaktaufbau und Diskussionen untereinander anzuregen und Kooperationen zu vermitteln;
- In Absprache mit interessierten Migrantenjugendorganisationen und -gruppen können Jugendringe gezielt Unterstützungsprogramme entwickeln und fachliche Beratung anbieten und/oder Jugendverbände dafür gewinnen, bspw.:
 - Beratung bei der Beantragung von Fördermitteln oder zu Aufnahmeanträgen in den Jugendring,
 - Angebot an die Migrantenjugendorganisationen, an Fortbildungen und Schulungen der Jugendverbände teilzunehmen,
 - Durchführung von (gemeinsamen) Fortbildungen und Schulungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, bspw. JugendgruppenleiterInnen-Schulungen,
 - Zur Verfügung stellen von Räumlichkeiten oder anderen Ressourcen.
- In bestehende kommunale Netzwerke wie Runde Tische, interkulturelle und interreligiöse Foren, etc. einklinken bzw. Netzwerke mit anderen Partnerorganisationen (bspw. RAAs, Jugendmigrationsdienste) zusammen aufbauen.

Aufgaben der Projektleitung:

An den Projektstandorten

- Initiierung und Moderation innerhalb der drei Jugendringe: Zielfindung, Festlegung von Leitlinien, Milestones, Evaluationsinstrumenten; Unterstützung beim Aufbau tragfähiger Arbeitszusammenhänge
- Moderation der Prozesse zum Aufbau von Vernetzungs- Kommunikations- und Kooperationsstrukturen und –instrumenten zwischen den Stadt- bzw. Kreisjugendringen bzw. Jugendverbänden und Migranten(jugend)organisations-nen;
- Unterstützung der Jugendringe beim Aufbau von Kontakten und Netzwerken zu bzw. mit Migranten(jugend)organisationen, Vereinen, Beratungsstellen, etc.;
- Unterstützung von Jugendringen, Jugendverbänden und Migrantenjugendorganisationen bei der Entwicklung von Unterstützungsprogrammen und der Analyse bzw. Änderung von formalen und strukturellen Diskriminierungs- und Ausschlusskriterien
- Unterstützung und Impulsgebung bei der Entwicklung gemeinsam verantworteter Aktivitäten

Im Zusammenwirken der Stadt- und Kreisjugendringe

- Organisation und Durchführung von Fachtagungen;
- Entwicklung von Inputs und Organisation von Fortbildungen zu Interkultureller Kompetenz und Interkultureller Öffnung als Querschnittsaufgabe;

Auf Ebene des Landesjugendrings

- Präsentation des Modellprojekts in Kontexten Interkultureller Themen;
- Öffentlichkeitsarbeit
 - Pflege einer Internetseite zum Projekt mit Darstellung aller Informationen und Entwicklungen;
 - Regelmäßige Information von Jugendverbänden, Stadt- und Kreisjugendringen und anderer Landesjugendringe sowie weiterer Interessierter über einen Newsletter.
- Zusammenarbeit und Reflektion der Entwicklungen mit der Wissenschaftlichen Begleitung, Evaluation der Projektvorhaben und -ergebnisse
- Kontinuierliche Dokumentation des Prozesses und Erstellen einer Abschlussdokumentation;
- Aufbereitung der Ergebnisse für den Transfer in andere Jugendringe und Jugendverbände.

3.4 Evaluation

Das Projektvorhaben wird wissenschaftlich durch die Fachhochschule Köln begleitet. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgt prozessbegleitend. Zentrale Aufgaben der Begleitung sind Beratung und Information sowie eine projektbezogene Prozess- und Ergebnisevaluation:

- Die Wissenschaftliche Begleitung berät die Projektleitung in der Moderation der einzelnen Entwicklungsprojekte und steuert insoweit die einzelnen Prozesse und Vorhaben mit. Sie führt Reflexionsgespräche / Audits mit der Projektleitung und mit den beteiligten Jugendringen.

- In Bezug auf die einzelnen Projekte trägt sie durch eine begleitende Evaluation der jeweils gewählten Ansätze und Maßnahmen dazu bei, die Programme fachlich weiter zu entwickeln.
- Sie gewinnt in vergleichenden Analysen Erkenntnisse darüber, wie sich die jeweiligen Ansätze und Maßnahmen in den drei Projekten in ihrer Wirkung und ihrem Erfolg unterscheiden und auf welche Ursachen dies zurückzuführen sein könnte.
- Sie überprüft – im Sinne einer wissensgenerierenden Evaluation¹⁷ – die Projekterkenntnisse und –erfahrungen auf ihre Übertragbarkeit auf andere Jugendringe bzw. Träger der Jugendhilfe hin und bringt sie in den fachöffentlichen Diskurs über die Interkulturelle Öffnung der Jugendhilfe ein. Der Fachpraxis sollen dadurch Einsichten darüber vermittelt werden, unter welchen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen bestimmte Maßnahmen erfolgreich Ansätze für eine Interkulturelle Öffnung darstellen können.

Im Zentrum des Projekts stehen zwei Fragen:

- Mit Hilfe welcher Konzepte und Strategien und unter welchen Rahmenbedingungen gelingt es, Interkulturelle Öffnung in den Jugendringen bzw. den Jugendverbänden in den verschiedenen Regionen in NRW umzusetzen?
- Mit Hilfe welcher Konzepte und Strategien und unter welchen Rahmenbedingungen gelingt es, Migranten(jugend)organisationen an den traditionellen Strukturen der Jugendverbandsarbeit zu beteiligen?

Das Erkenntnisinteresse in beiden Themenschwerpunkten liegt dabei in den Fragen, welche Handlungsmöglichkeiten sich den Jugendringen eröffnen, um die Prozesse der Interkulturellen Öffnung zu forcieren und zu unterstützen bzw. wo die Grenzen der Jugendringarbeit liegen.

Oktober 2007

Landesjugendring NRW

¹⁷ Vgl. Karin Haubrich, Bernd Holthusen, Gerlinde Struhkamp: Evaluation – einige Sortierungen zu einem schillernden Begriff, In: DJI Bulletin 72 PLUS, 2005, S. 2